Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 58 (1987)

Heft: 2

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der VSA-Region Zürich

Gute Erfahrungen mit Zürichs Bürgerstuben

D. R.– Am 2. Juni 1986 konnte nach langem politischen Hin und Her die zweite städtische Bürgerstube an der Feldstrasse 114 in Zürich den Betrieb aufnehmen. Ein halbes Jahr später, am 22. Januar 1987, lud Stadträtin *Dr. Emilie Lieberherr,* Vorsteherin des Sozialamtes der Stadt Zürich, zu einer Pressekonferenz ein, um die Öffentlichkeit über die Erfahrungen, die man in der Zwischenzeit mit dieser Einrichtung gemacht hat, zu orientieren.

Im Essraum werden die Mahlzeiten serviert, und er dient auch als Aufenthaltsraum (mit Fernseher). Tee und Obst stehen frei zur Verfügung.

In der Bürgerstube II können insgesamt 37 wohnsitzlose Stadtzürcher in Einer-, Zweier- und Dreier-Zimmern wohnen. Es sind benachteiligte Menschen mit den unterschiedlichsten Problemen, die für kürzer oder länger Unterkunft und Verpflegung benötigen: Sie sind in der Wiedereingliederungsphase nach einem Strafvollzug oder einem Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik; es sind fürsorgebedürftige Ältere, die sich weigern, in ein Altersheim einzutreten; es sind arbeitsfähige körperlich oder geistig Kranke; es sind Verwahrloste, denen die Wohnung gekündigt wurde; es sind ehemalige Drogensüchtige im Methadonprogramm oder es sind Alkoholiker im Vor- oder Antabus-Stadium. Die meisten sind zwischen 26 und 45 Jahren alt, ein Sechstel der Pensionäre sind Frauen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 40 Tage; es ist aber auch nur eine einzige Übernachtung genauso wie ein langfristiges Bleiben möglich.

Pension mit persönlicher Betreuung

In der Bürgerstube wohnt es sich wie in einer Pension: Für die Pensionäre wird gekocht (es steht jedoch pro Etage eine Teeküche zur freien Verfügung), gewaschen, geputzt, gebettet, serviert. Doch zusätzlich zu Kost und Logis erhalten die Bewohner von der Heimleitung, einer Mitarbeiterin in Ausbildung an der Schule für Soziale Arbeit, einem Jugendarbeiter und einem Psychologiestudenten durchgehende Beratung und Betreuung. Dadurch, dass Tag und Nacht jemand da ist, mit dem sie sich besprechen können, werden die Aggressionen auf ein unschädliches Mass beschränkt. Einen wichtigen Platz in der Betreuung nimmt die Beschäftigung der Pensionäre ein. Rund 50 Prozent der Bewohner gehen einer regelmässigen Arbeit nach, die sie mit Hilfe der Bürgerstuben-Mitarbeiter gefunden haben. Die Ordnung im Haus, die menschliche Zuwendung, eine sinnvolle Beschäftigung und die persönliche Beratung sollen die Pensionäre der Bürgerstube befähigen, ein selbständiges Leben in einer eigenen Wohnung und mit geregelter Arbeit zu führen.

Dieses Betreuungskonzept schränkt die Aufnahmebedingungen ein: Eigentliche Obdachlose und Menschen mit akuten Drogenproblemen belasten die Bürgerstubengemeinschaft zu stark. Die Pensionäre kommen also nicht direkt von der Strasse, sondern sie werden in der Regel vom Fürsorgeamt der Stadt, aber auch von anderen sozialen Diensten zugewiesen. Für jene, die nur sporadisch eine Unterkunft suchen, führt die Stadt Zürich zwei Notschlafstellen.

Mit den zwei Bürgerstuben an der Gerechtigkeitsgasse und der Feldstrasse decke das Sozialamt der Stadt Zürich eine echte Marktlücke ab, versicherte *Renzo Realini,* Heimleiter an der Feldstrasse 114. Dass er damit recht haben mag, zeigen auch die Erweiterungspläne, die bereits ins Auge gefasst werden; vor allem sind mehr Wohngelegenheiten für Frauen nötig.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nach sieben Monaten Bauzeit konnte in **Lachen/SZ** der Rohbau des zukünftigen Alters- und Pflegeheims «Biberzelten» als beendet bezeichnet werden. Im Januar 1988 soll das Heim mit 20 Altersbetten, 35 Pflegebetten und 4 Tagesheimplätzen bezogen werden können. Man rechnet mit rund 9 Millionen Franken Baukosten.

Mit der diskussionslosen Zustimmung zu einem Projektierungskredit von 490 000 Franken gaben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von **Menznau/LU** grünes Licht für die Planung ihres neuen Altersheims auf der Weiermatte im Zentrum des Dorfes. Wenn weiterhin alles rund läuft, hofft man, das Heim, das 42 Plätze vorsieht und etwa 8,5 Millionen Franken kosten wird, im spätherbst 1989 beziehen zu können.

Mit grossem Mehr stimmten die Bürgerinnen und Bürger von **Schwyz** dem Kredit von 400 000 Franken für den Ausbau des alten Werkhofs in einen «Jugend-Wärchhof» zu. Gleichzeitig bewilligten die Bürger auch einen Kredit von 1,54 Millionen Franken für den Ausbau des Alters- und Pflegeheims «Abendruh» in **Ibach.** Damit kann das Haus aufgestockt werden, und dem Einbau einer Cafeteria steht nun auch nichts mehr im Wege.

Für die elf Baldegger Schwestern und die 45 Kinder im Kinderheim Mariazell in **Sursee/LU** erfüllt sich bald ein lang gehegter Wunsch. Das 100jährige Haus, das seit 1898 als private Stiftung geführt wird (früher wohnten hier ausschliesslich bis hundert Waisen), und in dem heute normal intelligente Kinder mit Lernschwierigkeiten, Verhaltensstörungen, Sprech- und Sprachstörungen wohnen, darf nun umgebaut werden. Damit werden die Forderungen der Brandversicherung erfüllt, die den heutigen Zustand nicht mehr toleriert. Anderseits bringt der Umbau, der etwa 1,6 Millionen Franken kosten wird, und an den die Stiftung einen Drittel beizusteuern hat, den Kindern vor allem in hygienischer Hinsicht grosse und angenehme Verbesserungen.

Im Mittelpunkt der Beratungen der Gemeindeversammlung in **Flüelen/UR** stand das Um- und Ausbauprojekt der Alterspension «Seerose», die im Januar 1986 an die Gemeinde übergegangen war. Die revidierte Urner Kantonsverfassung schreibt nämlich vor, dass nicht mehr die finanzschwachen Bürger- , sondern die Einwohnergemeinden für das Fürsorgewesen zuständig sind. Die Bürgergemeinden müssen deshalb jenen Teil ihres Vermögens, das der sogenannten Armenpflege dient, auf die Einwohnergemeinden übertragen. Im Januar 1986 hat Flüelen als erste Urner Gemeinde diese Vermögenstransaktion vorgenommen. Die Einwohnergemeinde ist zur Eigentümerin der Alterspension «Seerose» (und des angrenzenden Feuerwehrlokals) mitten im alten Dorf geworden. Das «Geschenk» hat für die Einwohnergemeinde grosse, finanzielle Konsequenzen. Die Alterspension, in der gegenwärtig zwanzig einheimische Pensionäre wohnen, soll erweitert und muss den heutigen Anforderungen, die an ein Altersheim gestellt werden, angepasst werden.

Veranstaltungen

Computersatz im Alters- und Pflegeheim

Der hier angezeigte Einführungskurs richtet sich an Heimleiter und Sekretariatsangestellte von Alters- und Pflegeheimen, die Interesse haben, unter Anleitung das praktische Arbeiten mit Computer an einem der beiden Kurstage kennenzulernen.
Die Programme wurden von Heimleitern entwickelt, das heisst, sie sind aus der Praxis für die Praxis entstanden.

Kurstage: Mittwoch, 4. März 1987, Donnerstag, 5. März 1987; Kurszeit: 9.00 bis zirka 16.00 Uhr; Kursort: Firma INFRA-DATA, Militärstrasse 106, 8004 Zürich; Kursgeld: Fr. 100.–.

Anmeldung:
Martin Brönnimann, Am Suteracher 65
8048 Zürich, Tel. 01 432 22 29/26

Die Umstrukturierung in der Betagtenbetreuung im Bezirk **Höfe/SZ** läuft scheinbar nicht nach Wunsch des Bezirks ab. Vor allem zeigt sich die Gemeinde Feusisberg vorderhand nicht dazu bereit, das bisherige Alters- und Pflegeheim des Bezirks Höfe in Feusisberg zu übernehmen. Diese Umstrukturierung im Betagtenwesen ist durch die Gemeinden Wollerau und Freienbach ausgelöst worden, die eigene Alters- und Pflegeheime verwirklichten. Daraus wurde abgeleitet, dass das bisherige Bezirks-Altersheim in Feusisberg an die Gemeinde Feusisberg abgetreten werden sollte. Gesetzlich sei ja die Sozialfürsorge Sache der Gemeinde und nicht des Bezirks. Der Gemeinderat von Feusisberg ist aber – wenigstens vorderhand – noch anderer Auffassung.

Die Gemeindeversammlung **Ruswil/LU** bewilligte mit grossem Mehr und ohne Gegenstimme einen Planungskredit von einer halben Million Franken für den Bau des künftigen Ruswilers Altersheims, das 66 Plätze aufweisen wird und nach vorläufigen Berechnungen rund 11 Millionen Franken kosten dürfte. Die nicht geplante Wohnung für das Heimleiterehepaar, die fehlenden Garagen sowie die hohen Kosten gaben einige Diskussionspunkte.

Einen **Behindertenführer** gibt es nun auch im Kanton **Zug.** Die Idee dazu gedieh nach gut schweizerischer Art am Stammtisch. Einige Behinderten-Transport-Chauffeure, die ihren Dienst freiwillig und unentgeltlich leisten, gaben den Anstoss dazu. Die 25. Ausgabe der bisher erschienenen Serie Behindertenführer fasst behindertenspezifisch wichtige Informationen und Adressen im Kanton Zug zusammen, so u.a. Adressen von Ärzten, öffentlichen Einrichtungen, Dienstleistungsbetrieben, Alters- und Pflegeheimen, Einkaufszentren. Speziell interessierten natürlich Rollstuhlgängigkeit, Breite der Lifttüren, Stufen, Parkplatzsituationen und Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel.

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Aargau

Kaiseraugst. Die Kaiseraugster Ortsbürgergemeinde hat dem Kauf des Areals «Rinau» zugestimmt. Damit wird die Einwohnergemeinde in die Lage versetzt, den Bau des projektierten Altersheimes in die Wege zu leiten. 35 000 Quadratmeter stehen für das Heim zur Verfügung und auf den restlichen 20 000 Quadratmetern plant man eine lockere Einfamilienhaus-Überbauung («Aargauer Tagblatt», Aarau).

Muri. Der Regierungsrat des Kantons Aargau hat dem Vorprojekt für den Neubau des Altersheims «St. Martin» in Muri mit voraussichtlichen Kosten von 11,1 Mio. Franken zugestimmt. In drei Obergeschossen sind 45 Pensionsärzimmer und Personaleinheiten (Zimmer und Wohnungen) vorgesehen. Die übrigen Geschosse dienen der Infrastruktur, die auch ein Café, Basar/Kiosk usw., beinhaltet («Aargauer Tagblatt», Aarau).

Hagnau. In fünf Sitzungen hat eine Spezialkommission das «Alterskonzept» gründlich durchberaten. Die Alterskommission stützte sich dabei auf die Prognosen des kantonalen Alterspflegeleitbildes, wonach sich die Zahl der Betagten bis zum Jahre 2000 in Birsfelden (BS) um insgesamt 800 auf rund 2200 Personen erhöhen wird. Die Zahl der Hochbetagten erhöht sich um 80 auf etwa 380 Personen. Heute schon liegt das durchschnittliche Eintrittsalter im Alters- und Pflegeheim bei über 80 Jahren. Somit wird das Heim immer ausgeprägter zum reinen Pflegeheim werden. Weniger gut sind die Alterswohnungen zu vermieten. Bei der Gemeindekrankenpflege besteht ein personeller Nachholbedarf. Anfangs 1987 wird ein Tagesheim für Betagte den Betrieb aufnehmen. Temporäre Pflegeplätze sollen pflegende Angehörige kurzfristig entlasten. Bei längeren Pflegeleistungen sollen Angehörige angemessen entschädigt werden. Kritisiert wurde, dass das Konzept das Thema «Altersschule/Alterswerkstätten» zu wenig konkretisiert habe («Birsfelder Anzeiger», Birsfelden).

Basel-Land

Riehen. Nachdem im Spätsommer das ehemalige Riehener Landpfrundhaus an der Inzlingerstrasse abgebrochen worden ist, entsteht nun an dessen Stelle ein L-förmiger Bau, nämlich das neue Alters- und Pflegeheim. Die Grundsteinlegung hat bereits stattgefunden («Nordostschweiz, Basler Volksblatt», Basel).

Muttenz. Die Muttenzer Bevölkerung hat sich nunmehr eindeutig zum geplanten Alters- und Pflegeheim «Käppeli» bekannt und einen Rahmenkredit der Einwohnergemeinde von 5,8 Mio. Franken bewilligt. Man hofft, den vorgesehenen Eröffnungstermin – Winter 1988/89 – aufrechterhalten zu können («Muttenzer Anzeiger», Muttenz).

Liestal. Nach einer Planungs- und Bauzeit von nur fünf Jahren kann das ökumenische Alters- und Pflegeheim «Johanniter» an der Mühlhauserstrasse in Basel nunmehr seinen Betrieb aufnehmen. Der Tag der «Offenen Türe» hat bereits stattgefunden. Das Heim ist ausgebucht («Basellandschaftliche Zeitung», Liestal).

Bern

Moutier. Im Spitalbezirk Moutier ist für das Jahr 2000 ein Höchstwert von 91 Krankenbetten errechnet worden. Der Regierungsrat des Kantons Bern wird nun dem Grossen Rat ein Kreditbegehren von 3,37 Mio. Franken als Beitrag an die Kosten des Krankenheimanteils (23 Betten) unterbreiten. Dieser Betrag ist als Beitrag an den Neubau des Altersheims bestimmt, womit dann im Spitalbezirk Moutier total 63 Krankenheimbetten betrieben werden kön-

Veranstaltungen

Sexueller Missbrauch von Kindern in der Familie

Langsam bröckelt auch in der Schweiz die Tabufront. Immer mehr Fachleute, die berufshalber mit Kindern oder Jugendlichen konfrontiert sind, nehmen einen «neuen» Problemkreis wahr: den sexuellen Missbrauch innerhalb der Familie oder deren Bekanntenkreis. Berechnungen aufgrund der angenommenen Dunkelziffern kommen auf die erschreckende Zahl von 40 000 bis 45 000 betroffenen Kindern jährlich in unserem Land!

Programm

- Zahlen und Fakten zum Opfer- wie zum Täterkreis, körperliche und psychische Folgen aus medizinischer Sicht
- Arbeitsgruppen: Kenne ich aus meiner Arbeit das Gefühl, dass «da etwas nicht in Ordnung ist» mit einem Kind? Es sich plötzlich anders verhält? Und ich entweder die Vermutung oder die Gewissheit habe, dass es sexuell missbraucht worden ist? Wie gehe ich mit dieser Ahnung/Gewissheit um? Welche Folgen hätte welche meiner Vorgehensweisen?
- Welches Vorgehen ist für das Kind am sinnvollsten? Erfahrungen mit Beratungs- und Therapieansätzen sowie im Pittsburgh Action Against Rape-Zentrum (PAAR)/USA entwickelte Präventionsstrategien.
- Wie könnte eine kindergerechte Therapie aussehen?
- Bewusstsein schaffen ist die beste Prävention!

Referent/innen:
Dr. med. Donato Gerber, Universitätsklinik Genf
Helga Haller, Diplom-Psychologin, Frankfurt, Ausbildung im PAAR
Dr. Ursula Baumgardt, Analytikerin, Dozentin am C. G. Jung-Institut

Datum: 23. Mai 1987/9.30 bis 16.45 Uhr

Ort: Hörsaal der Universitätskinderklinik, Inselspital Bern

Kosten: Fr. 50.– (inkl. Mittagessen und Pausengetränke)

Kurssprache: deutsch, es wird eine Tagungsmappe abgegeben

Tagungsorganisation: Schweizer Kindernachrichtenagentur kinag und Schweizer Kinderschutzbund (SKSB)

Detailprogramm und Anmeldung:
Schweizer Kindernachrichtenagentur kinag, Wylerringsstrasse 62, 3014 Bern, Telefon 031 41 67 67